Samstag, 21. Juni 2025

«Spürte eine grosse Dankbarkeit»

Ein Basler fährt für einen Verein Feuerwehr-Autos in die Ukraine. Im Interview erzählt er von seinen Erlebnissen.

Andreas W. Schmid

Das Stadtkino Basel zeigt am Samstag, 21. Juni, um 14 Uhr den Film «Operation Löschfahrzeuge». Er zeigt, wie freiwillige Helfer ausgediente Feuerwehrautos und Rettungsmaterial in die kriegsversehrte Ukraine bringen. Einer der Fahrer ist der pensionierte Lehrer Hans Zaugg. Als der frühere Basler Stadtentwickler Thomas Kessler, der dem federführenden Verein «Hilfe für die Ukraine 8484» angehört, ihm vom Projekt erzählte, war für Zaugg sofort klar: Da möchte er seinen Teil dazu beitragen. Erst kürzlich ist er zurückgekehrt.

Der Verein «Hilfe für die Ukraine 8484» bringt ausrangierte Basler Fahrzeuge in die Ukraine. Bild: zvg

Hans Zaugg, wie lange waren Sie unterwegs, um die ausrangierten Feuerwehrautos und Dienstfahrzeuge in die Ukraine zu bringen?

Hans Zaugg: Wir waren zweimal dort, im Februar mit einem Löschfahrzeug und sechs Personentransportern sowie kürzlich im Mai mit fünf Fahrzeugen – einem Tanklöschwagen, einem Pionierfahrzeug sowie drei zivilen Wagen. Dabei benötigten wir für die Hinreise jeweils vier Tage, wobei darin die Übergabe der Fahrzeuge und des sonstigen Materials mit eingerechnet sind. Ich bin dann noch ein paar Tage länger geblieben und nach Kiew weitergereist. Ich kannte die Ukraine und auch Russland von früheren Reisen.

Wie gefährlich waren die Fahrten?

Hier in der Schweiz glaubt man, dass einem überall in der Ukraine ständig Drohnen und Raketen um die Ohren fliegen. Das ist natürlich nicht der Fall, denn die Ukraine ist ein grosses Land – grösser als Frankreich. Das Risiko ist also an vielen Orten überschaubar. Ich habe denn auch keine Angst gehabt. Das heisst aber nicht, dass nicht doch etwas passieren kann. In Luzk, wo wir auch waren, schlugen eine Woche nach unserer Abfahrt vier Raketen ein, die nicht hatten abgefangen werden können. Und Kiew ist mittlerweile zur Hauptzielscheibe der russischen Aggressoren geworden, wie ich von meinem Hotel aus gut beobachten konnte.

> «Die Leute blieben einfach sitzen – so, als ob nichts wäre!»

Hans Zaugg
Pensionierter Lehrer

Wie waren die Begegnungen mit den Menschen in der Ukraine?

Sehr herzlich. Ich spürte eine grosse Dankbarkeit von den Feuerwehrleuten, die uns empfingen. Sie haben uns nach der Übergabe zum gemeinsamen Essen eingeladen. Da wurde alles Erdenkliche, das man sich nur vorstellen kann, aufgetischt. Natürlich war die Verständigung schwierig. Das bisschen Englisch, das sie sprechen, reicht aber immerhin für ein bisschen Small Talk. Eindrücklich war auch die Begegnung mit einer Ukrainerin in Iwankiw, wohin wir das Pionierfahrzeug brachten. Sie hat erzählt, wie sie sich während der Besatzung nach dem russischen Überfall auf die Ukraine während 30 Tagen verstecken musste, bis die Russen endlich vertrieben werden konnten.

Wie sieht das tägliche Leben in der Ukraine aus?

Viele blicken mit einem gewissen Fatalismus auf das, was passiert, und versuchen möglichst normal weiterzuleben. Ich habe das in einem Café in Kiew erlebt, als Alarmsirenen zu hören waren. Die Leute blieben einfach sitzen – so, als ob nichts wäre! Oder im Hotel: Als ich um ein Uhr nachts vom Alarm geweckt wurde, begab ich mich sofort in den Schutzraum im vierten Untergeschoss. Dort traf ich Franzosen und Amerikaner, von Ukrainern jedoch keine Spur. Für diese wäre ein normaler Alltag gar nicht mehr möglich, wenn sie alle paar Stunden in die Schutzräume müssten.

Wie erleben Sie die Spendenbereitschaft in der Schweiz für das Projekt?

Die Stadt Basel beispielsweise hat uns sechs Mercedes Sprinter überlassen, weil sie auf elektrische Fahrzeuge umrüsten und diese nicht mehr benötigen. Das ist doch besser, als sie zu verschrotten. Es ist schön zu sehen, was da an Spenden zusammenkommt. Nicolas Dolder etwa, der auf der ersten Reise mit dabei war, schafft es immer wieder, Fahrzeuge und Gebrauchsmaterial aufzustöbern. Ich hoffe jedenfalls, dass wir auch in Zukunft Feuerwehrautos in die Ukraine bringen können.

www.ua-hilfe.ch